

ZUR KENNZEICHNUNG POETISCHER TEXTE MIT SEMIOTISCHEN MITTELN

In diesem Aufsatz geht es darum, auf der Basis vorhandener numerischer, informationstheoretischer und semiotischer Ansätze die Möglichkeit einer Kennzeichnung und Bewertung poetischer, d. h. vor allem lyrischer, Texte zu skizzieren. Die Grundlage dazu wird die Untersuchung von Abweichungen bezüglich der Syntax und der Semantik der "normalen" Sprache sein.

Einen Vorstoß in diese Richtung hatte K. Baumgärtner in /2/ unternommen, wo er die Erklärung poetischer Texte aufgrund einer generativen Transformationsgrammatik entwirft. In demselben Band untersucht M. Bierwisch (in /8/) die Möglichkeit einer "poetischen Kompetenz" in Analogie zu der "linguistischen Kompetenz" von Chomskys kompetentem Sprecher, einem System, das Texte ihrer "Poetizität" nach ordnen will.

Später veröffentlichte Baumgärtner in /1/ eine auf der Sprechakttheorie Austins und den Arbeiten von Searle beruhende Lösung des Problems: Da sich die linguistische Kompetenz nachkomponieren läßt, sich eine "poetische Kompetenz" aber nur vorkomponieren ließe, kann man fast keine Sätze als nicht poetisch ausschließen; dies ginge nur bei den seltenen logischen Widersprüchen. Daraus folgert er, daß es so etwas wie "poetische Kompetenz" im Sinne von Bierwisch nicht geben könne. Poetische Texte lassen sich somit nicht formal erklären, sie sind besondere Sprechakte mit extrem geringen Voraussetzungen. Der Sprechakt "sich poetisch äußern" hat fast keine Vorbedingungen in der Sprechsituation und ist damit ähnlich dürftig geregelt wie etwa "grüßen" gegenüber "versprechen". Diese Auffassung erklärt nun zwar gut, wieso man z. B. ein Gedicht von Goethe nicht mit einem konkreten Gedicht vergleichen kann, sie führt aber meines Erachtens zu einem völligen Relativismus. Es ist dann auch nicht mehr möglich, beispielsweise zwei Rilke-Gedichte wertend zu vergleichen, ohne im rein Subjektiven zu verbleiben.

Einen Ausweg sehe ich darin, eine Idee von G. D. Birkhoff in /9/ auf Texte auszudehnen. Wie er in seiner Arbeit zum ästhetischen Maß Gruppen von Polyedern, Netzen, Vasen usw. zusammenfaßt und innerhalb dieser Gruppe ästhetische Kriterien einführt, so liegt es nahe, verwandte Texte zusammenzufassen und nur innerhalb dieser zu werten. Es bleibt die Frage, wie man solche Textfamilien

gegeneinander abgrenzen kann.

Eine Möglichkeit, Texte zu vergleichen, bietet die numerische und die informationstheoretische Ästhetik. Sie stellen die Mittel bereit, die Ähnlichkeit und damit die Vergleichbarkeit von Texten exakt zu bestimmen. Dazu werden mikro- und makroästhetische Parameter der einzelnen Texte errechnet, wie z. B. die Frequenz-Länge-Wortart-Beziehung, die Frequenz-Rang-Beziehung, die Silbenzahl-Entropie, die statistische Struktur der Sprache und klangliche Besonderheiten wie Reime bewertet. Man vergleiche dazu die Arbeiten von Bense in /3/, /4/ und /5/, Gunzenhäuser in /11/ und Moles in /12/, um nur einen kleinen Überblick über die in dieser Richtung geleistete Arbeit zu gewinnen. Wie diese Familien abzugrenzen sind, müssen empirische und statistische Untersuchungen zeigen. Wie groß insbesondere die Abweichungen innerhalb der Familie bezüglich der zugrundegelegten Parameter sein dürfen, könnte mit den Methoden der statistischen Testtheorie geklärt werden.

Innerhalb solcher Familien von Texten muß es nun eine Ordnung geben: Wäre alles nur dem subjektiven Empfinden anheimgestellt, würde es nie möglich sein, über künstlerische Arbeiten zu reden und einen Konsens zu begründen. Eine Literaturwissenschaft, die mit objektiven Kriterien arbeitet, gäbe es dann nicht.

Innerhalb von Textfamilien soll die Poetizität aufgrund von Abweichungen von der "normalen" Sprache erkannt werden. S. Levin stellt in /12/ eine größere Einheitlichkeit, Komprimiertheit und überraschendere Wortwahl innerhalb poetischer Texte fest. Diese Abweichungen sollten aber "nicht zu drastisch" sein, um nicht einfach ungrammatische Sätze zu ergeben.

Ich unterscheide nun im folgenden syntaktische und semantische Abweichungen und möchte das am Beispiel der ersten vier Zeilen von Rilkes Gedicht 'Lied' demonstrieren:

1 Du, der ichs nicht sage, daß ich bei Nacht
2 weinend liege,
3 deren Wesen mich müde macht
4 wie eine Wiege.

Die erste Zeile enthält eine syntaktische Abweichung: Es steht 'du' statt 'dir', in der zweiten Zeile fehlt eine Präpositionalphrase wie 'irgendwo' oder 'im Bett', der Satz ist weiter unvollständig und müßte z. B. mit 'weil' fortgesetzt werden.

Eine semantische Abweichung sehe ich in der 3. Zeile: 'Wesen macht müde'. Subkategorisierungsregeln müßten eine solche Phrase verhindern. Auch die gewagte Metapher 'müde...wie eine Wiege' sehe ich als semantische Abweichung an.

Da es jedoch eine scharfe Trennung zwischen Syntax und Semantik nicht gibt, bleibt eine solche Trennung stark vom gewählten Grammatikmodell abhängig. Wie der Text syntaktisch und semantisch korrekt aussehen würde, läßt sich nur schwer zeigen, da syntaktische und semantische Strukturen eng zusammenhängen und eine Trennung den zu untersuchenden poetischen Text zerstören würde. Daher läßt sich ein in Analogie zur Technik der Inversion in der Musik (vgl. /12/) funktionierender Test, nämlich den poetischen Text in nicht-poetische Aussagen zu übersetzen und direkt zu vergleichen, nur schwer durchführen. Es bedarf einer genauen semiotischen Analyse der syntaktischen bzw. semantischen Abweichungen, um eine darauf aufbauende Bewertung der Poetizität möglich zu machen. Denn ein Text mit rein syntaktischen Abweichungen kann einfach nur falsch, einer mit rein semantischen nur sinnlos sein.

Nach George Steiner /15/ transportiert Literatur keine Information. Zumindest das "Ästhetische" daran nicht. Dem entspricht Moles' Trennung von semantischer und ästhetischer Information in /12/. Literatur ist nicht umschreibbar: Nicht die (semantische) Information, sondern die (ästhetische) Form ist das Invariante. Eine formale Bewertung von verwandten poetischen Texten setzt deshalb ein umfassendes Grammatiksystem, das die Syntax und die Semantik beinhaltet, voraus. Ein solches System könnte analog einer Erweiterung des von R. Montague in /14/ angegebenen Fragements des Englischen aussehen. In Verbindung mit einem Häufigkeitwörterbuch erreichte man dadurch eine Analyse des Textes im Zusammenhang und eine poetische Bewertung durch "ausrechnen" bezüglich des formalen Modells. Das könnte die formale Entsprechung des in diesem Heft ebenfalls abgedruckten Vorschlags von A. Plebe sein, der eine (dynamische) Einteilung solcher Texte mittels Retrosemiosen erreicht.

Zum Schluß möchte ich als Anwendung zwei Gedichte von Rilke untersuchen. Sie soll nur eine Ahnung geben, wie eine semiotische Analyse aussehen könnte, für eine genaue Bewertung ist sie viel zu grob, da eben der formale Apparat einer adäquaten Grammatik noch fehlt. Für die semiotische Untersuchung stütze ich mich auf die in /16/ entwickelte Theorie.

Herbsttag

- 1 Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
- 2 Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
- 3 und auf den Fluren laß die Winde los.

- 4 Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
- 5 gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
- 6 dränge sie zur Vollendung hin und jage
- 7 die Letzte Süße in den schweren Wein.

- 8 Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
- 9 Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
- 10 wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
- 11 und wird in den Alleen hin und her
- 12 unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Der Panther

Im Jardin des Plantes, Paris

- 1 Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
- 2 so müd geworden, daß er nichts mehr hält.
- 3 Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
- 4 und hinter tausend Stäben keine Welt.

- 5 Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
- 6 der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
- 7 ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
- 8 in der betäubt ein großer Wille steht.

- 9 Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
- 10 sich lautlos auf -. Dann geht ein Bild hinein,
- 11 geht durch der Glieder angespannte Stille
- 12 und hört im Herzen auf zu sein.

Die beiden Rilke-Gedichte 'Herbsttag' und 'Der Panther' liegen bezüglich der von mir ausgerechneten Parameter in einer Familie

	mittlere Silbenzahl \bar{i}	Silben-Entropie S
'Herbsttag'	1,43	0,3717
'Der Panther'	1,45	0,3782
zum Vergleich:		
'Lied'	1,38	0,3503
Rilke-Gesamtwerk	1,451	0,384
(nach /10/)		

Auch die sonstigen Strukturen (Reimschema, Klangbild usw.) scheinen mir nicht allzuweit voneinander entfernt zu sein. Es ist auch möglich, Parameter dafür

anzugeben, doch setze ich die Verwandtschaft bezüglich dieser Punkte unbewiesen voraus (ansonsten müßte ein dem Birkhoff'schen bzw. dem von Gunzenhäuser /11/ ähnliches Verfahren angewandt werden).

In meinem groben Verfahren unterscheide ich vier syntaktische Abweichungen:

<u>Abweichung</u>	<u>Abkürzung</u>	<u>Zeichenklasse (Semiose)</u>		
Umstellung	U	3.1	2.1	1.2
Auslassung	A	3.1	2.2	1.2
Wiederholung	W	3.1	2.1	1.2
Abkürzung	Ab	3.1	2.2	1.2

semantische Abweichungen:

Metapher	M	3.1	2.1	1.3
----------	---	-----	-----	-----

ohne Abweichungen:

synt. richtiger Text	Sy	3.2	2.2	1.2
sem. richtiger Text	Sm	3.2	2.3	1.3

Ich möchte die Zuordnung der Zeichenklassen hier nicht näher begründen und es bei dieser intuitiv gewonnenen Darstellung belassen. Lediglich für die Texte ohne Abweichungen sei auf die zeichentheoretische Analyse von syntaktisch bzw. semantisch korrekten Ausdrücken mittels der Montague-Grammatik verwiesen (G. Sigle: Eine semiotische Untersuchung von Montagues Grammatik, in: *Semiosis* 17/18. Baden-Baden 1980).

Analyse von 'Herbsttag'

Zeile	syntaktisch	semantisch
1		M, 'Sommer groß'
2		M, 'Schatten legen'
3	U, 'auf...laß'	
4	Ab, 'voll zu sein'	M, 'Früchte voll'
5		M, 'Tage geben'
6		
7		M, 'Süße jagen'
8		
9	W, zweimal 'wer'	
10	A, '/er/ wird'	
11	U, 'unruhig hin und her'	
12		

Analyse von 'Der Panther'

Zeile	syntaktisch	semantisch
1	Ab, 'Vorübergehn'	M, 'Vorübergehn der Stäbe'
2	Ab, 'müd'; A, 'hält /fest/'	M, 'Blick müd'; M, 'Blick hält'
3		
4	A, 'Welt /gäbe/'	
5	Ab, '/von/ geschm.'	
6		M, 'Gang dreht sich'
7		M, 'Tanz von Kraft'
8		M, 'großer Wille steht'
9		M, 'Vorhang der Pupille'
10		
11	U, 'Stille der angesp. Glieder'	
12	U, 'zu sein auf'	M, 'im Herzen zu sein aufhören'

Natürlich ist diese zeilenweise Analyse ebenso wie die mangelhafte Differenzierung insbesondere der semantischen Abweichungen nur ein Notbehelf. In den nun folgenden semiotischen Auswertungen könnte die 'Große Matrix' und die damit mögliche Ausdifferenzierung gute Dienste leisten. Ich werde mich aber auf die zehn Zeichenklassen innerhalb der 'Kleinen Matrix' beschränken.

Wie eine "unpoetische Nachkonstruktion" der Gedichte zeigt, läßt sich 'Herbsttag' in 12 Aussagesätze zerlegen, wovon 7 syntaktisch und 7 semantisch korrekt sind; 'Der Panther' läßt sich in 10 Sätze zerlegen, wovon 6 syntaktisch und 4 semantisch korrekt sind.

"Unpoetische Nachkonstruktionen":

'Herbsttag'		synt.	sem. korrekt
1	Herr; es ist Zeit	x	x
2	Der Sommer war sehr groß	x	
3	Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren	x	
4	Laß auf den Fluren die Winde los		x
5	Befiehl den letzten Früchten voll zu sein		
6	Gib ihnen noch zwei südlichere Tage	x	
7	Dränge sie zur Vollendung hin	x	x
8	Jage die letzte Süße in den schweren Wein	x	
9	Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr	x	x
10	Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben		x
11	Er wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben		x
12	Er wird in den Alleen hin und her unruhig wandern, wenn die Blätter treiben		x
		<hr/>	<hr/>
		7	7

'Der Panther'

	synt.	sem. korrekt
1 Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe so müd geworden, daß er nichts mehr hält		
2 Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe	x	x
3 Ihm ist, als gäbe es hinter tausend Stäben keine Welt		x
4 Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte dreht sich im allerkleinsten Kreise	x	
5 Er ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte	x	
6 In ihm steht betäubt ein großer Wille	x	
7 Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille sich lautlos auf	x	
8 Dann geht ein Bild hinein	x	x
9 Es geht durch der Glieder angespannte Stille		x
10 Es hört im Herzen auf zu sein		
	6	4

Mit Hilfe des nun folgenden Schemas soll, ähnlich wie das W. Berger in /7/ zur Iconizität versucht hat, numerisch der Abstand zur Zeichenklasse des ästhetischen Zustandes 3.1 2.2 1.3 ermittelt werden. Die gebrochenen Zahlen, die man dann erhält, bilden natürlich keine Zeichenklasse; sie sollen nur dem Vergleich der beiden Gedichte, der vorher nur intuitiv möglich und damit nur bedingt nachprüfbar war, numerisch Ausdruck verleihen, im Sinne eines unwahrscheinlichen, unsicheren ästhetischen Zustandes (vgl. /6/, S. 141ff).

Abw.	Zkl.	'Herbsttag'				'Der Panther'				
		Anz.	I	O	M	Anz.	I	O	M	
U	3.1 2.1	1,2	2	2	2	4	2	2	2	4
A	3.1 2.2	1,2	1	1	2	2	2	2	4	4
W	3.1 2.1	1,2	1	1	1	2	-			
Ab	3.1 2.2	1,2	1	1	2	2	3	3	6	6
M	3.1 2.1	1,3	5	5	5	15	8	8	8	24
Sy	3.2 2.2	1,2	7	14	14	14	6	12	12	12
Sm	3.2 2.3	1,3	7	14	21	21	4	8	12	12
	Summe		24	38	47	60	25	35	44	62

Als Mittelwerte ergeben sich nun für

	I	O	M
'Herbsttag'	$38/24 = 1,58$	$47/24 = 1,96$	$60/24 = 2,5$
'Der Panther'	$35/25 = 1,4$	$44/25 = 1,76$	$62/25 = 2,48$

Versucht man, die erhaltenen Zahlen zu interpretieren, so liegt das Gedicht 'Der Panther' der Zeichenklasse des ästhetischen Zustands 3.1 2.2 1.3 näher als 'Herbsttag', wie man bei Zugrundelegung der Euklidischen Metrik sieht:

'Herbsttag'	$\sqrt{(1,58-1)^2 + (1,96-2)^2 + (2,5-3)^2}$	=	0,7668
'Der Panther'	$\sqrt{(1,4-1)^2 + (1,76-2)^2 + (2,48-3)^2}$	=	0,6986

Ich möchte noch einmal betonen, daß dieses Ergebnis nur zur Illustration des Verfahrens dienen soll. Über Details, wie z. B. die von mir zugeordneten Zeichenklassen, der etwas willkürlich erscheinende Zerlegung in nicht-poetische Aussagesätze, des einfachen statistischen Verfahrens etc. ließe sich streiten.

Literatur

- 1 Baumgärtner, K.: *Sprache, Technik und Dichtung*, in: Gerhard, M.: *Linguistik und Sprachphilosophie*. München 1974
- 2 Baumgärtner, K.: *Formale Erklärung poetischer Texte*, in: Kreuzer/Gunzenhäuser: *Mathematik und Dichtung*. München ⁴1971
- 3 Bense, M.: *Theorie der Texte*. Köln - Berlin 1962
- 4 Bense, M.: *Einführung in die informationstheoretische Ästhetik*. Hamburg 1969
- 5 Bense, M.: *Kybernetik in Texttheorie und Ästhetik. Der textstatistische Aspekt*, in: Cube, F. v.: *Was ist Kybernetik*. Bremen ⁶1975
- 6 Bense, M.: *Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen*. Baden-Baden 1979
- 7 Berger, W.: *Über Iconizität*, in: *Semiosis* 17/18. Baden-Baden 1980
- 8 Bierwisch, M.: *Poetik und Linguistik*, in: *Mathematik und Dichtung*. München ⁴1971
- 9 Birkhoff, G. D.: *Einige mathematische Elemente der Kunst, 1928*, in: *rot* 37. Stuttgart 1968
- 10 Fucks, W. und Lauter, J.: *Mathematische Analyse des literarischen Stils*, in: *Mathematik und Dichtung*. München ⁴1971
- 11 Gunzenhäuser, R.: *Zur literaturästhetischen Theorie G. D. Birkhoffs*, in: *Mathematik und Dichtung*. München ⁴1971
- 12 Levin, S. R.: *Statistische und deterministische Abweichungen in poetischer Sprache*, in: *Mathematik und Dichtung*. München ⁴1971
- 13 Moles, A.: *Informationstheorie und ästhetische Wahrnehmung*. Schauberg, Köln 1971
- 14 Montague, R.: *The Proper Treatment of Quantification in Ordinary English*, in: Montague, R.: *Formal Philosophy*. New Haven and London 1974
- 15 Steiner, G.: *Sprachwissenschaft und Literatur*, in: Minnis, N.: *Perspektiven der Linguistik*. München 1974
- 16 Walther, E.: *Allgemeine Zeichenlehre*. Stuttgart ²1979

SUMMARY

In this heuristic essay, it is demonstrated in which manner a sign-theoretical analysis based on numerical and information-theoretical procedures makes possible an evaluation and formal characterisation and, therefore, a comparison of poetic texts. In view of this, semiotics serve as connexion of syntactic and semantic deviations which are characteristic for such texts.

SEMIOSIS 20

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
5. Jahrgang, Heft 4, 1980

INHALT

Armando Plebe:	<i>Die poetische Theorie im Verhältnis zur semiotischen Analyse</i>	5
Pietro Emanuele:	<i>Mikroästhetische Analyse von zwei Shakespeare-Versen mit Hilfe der "Großen Matrix"</i>	14
Günther Sigle:	<i>Zur Kennzeichnung poetischer Texte mit semiotischen Mitteln</i>	23
Robert Marty:	<i>Signe et phanéron</i>	31
Matthias Götz:	<i>"Nenn' nie Chiquita nur Banane". Verstreute Bemerkungen zur Rolle des Textanteils bei Marken</i>	45
Max Bense:	<i>Die semiotische Repräsentation des erkenntnistheoretischen "Apriori"</i>	54
Münsteraner Arbeitskreis für Semiotik (Hrsg.):	<i>Über Kritzelschrift. Studien zur semiotischen Analyse des Schriffterwerbs</i> (Barbara Wichelhaus)	61
International Summer Institute for Semiotic and Structural Studies (David Savan)		62
Semiotic Conference: Warsaw - Piławy (Hanna Buczyńska-Garewicz)		63
Internationales Semiotik-Colloquium in Suzette		64
Vereinigung für wissenschaftliche Semiotik (VWS)		65
Inhalt von Jahrgang 5		66